

ROBERT EBERLE.

Bezirksamtman Regnet in München, bekannt durch seine geistvollen Studien zur Charakteristik Münchener Künstler der Gegenwart, schrieb 1860 eine Studie über Eberle für Dr. Schasler's Deutsche Kunstzeitung; ich lasse sie hier folgen, da ich keine bessere zu geben weiss.

Robert Eberle wurde am 22. Juli 1815 zu Meersburg am Bodensee geboren. Sein Vater war früher Kaufmann gewesen, ungünstige Verhältnisse zwangen ihn später als Diurnist beim Hofgericht in Constanz sein Unterkommen zu suchen. Robert war, als die Familie dorthin übersiedelte, sechs Jahre alt, die Familie zahlreich, das Einkommen gering. Gleichwohl wurde Robert für das Studium bestimmt. Seine Lust hierzu war aber gar gering und er verliess das Gymnasium schon nach einem halbjährigen Besuche, nicht ohne einen heftigen Conflict mit seinen Lehrern. Schon damals war seine entschiedene Neigung zur Kunst, begleitet von unverkennbarer Anlage, der Gegenstand elterlicher Besprechungen gewesen und so wurde denn der Knabe dem in Constanz lebenden Landschafts- und Thiermaler J. J. Bidermann übergeben, der sich desselben mit Eifer und Liebe annahm.

Nachdem er sich die Anfangsgründe der Kunst angeeignet, beschäftigte er sich meist mit dem Copiren von Oelbildern seines Lehrmeisters, die sich durch grosse Zartheit und Klarheit der Behandlung auszeichnen. Auch mit Maria Ellenrieder, welche in Constanz wohnte, wurde er bekannt und versuchte sich in Copien nach der einen und andern ihrer Arbeiten, ohne dass er sich von ihnen besonders angezogen fühlte, denn ihre etwas sentimentale Manier konnte seinem gesunden frischen Wesen nicht behagen. Sein Vater, selbst ein lebhafter Kunstfreund, ermüdete nicht, den Arbeiten Robert's mit Aufmerksamkeit zu folgen, und nicht selten entschied sein unbefangener und richtiger Blick, wo der Sohn zagte und schwankte. Von ausserordentlicher Bedeutung aber war das herzliche Interesse, welches der hochverehrte Bischof von Wessenberg in wahrhaft väterlicher Weise an dem Streben des jungen Kunstschülers nahm. Er ermunterte nicht bloß eindringlichst, sondern öffnete ihm auch seine an Meisterwerken reiche Privatsammlung älterer und neuerer Gemälde, welche Eberle's Gesichtskreis nothwendig erweiterte. Aber bald zeigte sich nun auch das Bedürfniss des Besuchs einer grösseren Lehranstalt. Die Wahl konnte nicht schwer halten. In München war unter König Ludwig's Schutz ein neues Kunstleben erwacht, das verwandte Elemente an sich zog. So verliess denn Eberle, erst 15 Jahre alt, im Jahre 1830 seine Heimat, um an der Akademie zu München, der Cornelius vorstand, seine Studien fortzusetzen. Es wurde ihm dieses nur durch eine Unterstützung seiner Landesregierung möglich und auch diese war so unergiebig, dass er bei der grössten Sparsamkeit München nach einem Jahre verlassen musste, weil seine Mittel völlig erschöpft waren. Durch den Erlös aus manchen kleinen Arbeiten, welche ihm in seiner Heimat über-

tragen wurden, half er bald seinen Finanzen wieder so weit auf, dass er es wagen durfte, an die Wiederabreise nach München zu denken, woselbst er seiner Ausbildung mit solchem Eifer und so günstigem Erfolge oblag, dass er bald darauf eine seiner Arbeiten durch die Verleihung einer goldenen Medaille Seitens der badenschen Regierung belohnt sah. Neben fleissigem Studium der Natur waren es besonders die Werke Ruysdael's und Dujardin's in der Münchener Pinakothek, welche seine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nahmen und ihm leuchtende Vorbilder waren. So gelang es ihm denn auch nicht bloß seine Existenz zu sichern, so dass er sich im Jahre 1842 verehelichen konnte, sondern er nahm auch bald unter den Künstlern Münchens einen ehrenvollen Platz ein. Da kam das Jahr 1848 und in seinen Stürmen sah sich der harmlose Thiermaler, über dessen Schafheerden der tiefste Frieden gelagert war, vor Andern gefährdet. Er fürchtete für seine Zukunft um so mehr als er seither auch Vater geworden. Einer seiner Freunde verliess damals eine gesicherte Stellung in München, um in Amerika sein Heil zu suchen. Das Beispiel war zu verlockend, alle Abmahnungen seiner Freunde, unter denen ihm besonders der bekannte Galvanograph Leo Schöninger seit der Zeit seines Aufenthalts in München am nächsten stand, blieben vergeblich. Er träumte von einem Eldorado, das er in New York suchte, aber leider nicht fand. Die öffentlichen Verhältnisse jenes Landes, namentlich aber die Stellung der Kunst daselbst, fanden so wenig seinen Beifall, dass er mit Aufopferung einer beträchtlichen Summe nach drei Monaten wieder nach München zurückkehrte. Seine zahlreichen Freunde erinnern sich noch heute mit Freuden der Stunde, als eines Abends das bärtige Gesicht des Ferngegläubten in der Thüre des Gesellschaftslocales von „Neuengland“ erschien, das

noch einen Theil des Festschmucks zeigte, den es dem Scheidenden zu Ehren angezogen hatte. Auch jener Freund, dessen Beispiel ihn nach dem Westen gezogen hatte, kehrte bald darauf enttäuscht zurück. Eberle fand sich rasch wieder in den gewohnten Verhältnissen zurecht und sah von Jahr zu Jahr seinen wohlverdienten Ruhm wachsen. Schon im Jahre 1842 war ein grösseres Bild von ihm, „ein Hirt bei seinen Schafen vom Blitz erschlagen,“ für die K. Gemäldesammlung in Kopenhagen erworben worden, der Grossherzog von Baden hatte später ein Werk des Künstlers in die Galerie zu Karlsruhe aufgenommen und ein anderes hatte in der Neuen Pinakothek zu München Platz gefunden. Den grössten Ruhm aber brachte ihm die Ausstellung 1858, wo unter andern Arbeiten Eberle's seine von einem Adler in den Alpengrund gejagten Alpenschafe (*F. Würthle* sc.) ausserordentlichen Beifall fanden. Die Münchener Akademie zeichnete ihn durch ihre Wahl zum Ehrenmitgliede aus.

Den Sommer 1860 verbrachte Eberle theilweise mit Studien im Dorf Eberfing bei München. Als er mit einem Freunde ein geladenes Zimmerpistol untersuchte, womit er sich zu unterhalten pflegte, entlud es sich plötzlich und die Kugel blieb zwischen seinem Schädelknochen und der Kopfhaut hinter der rechten Schläfe stecken. Nachdem sie mittels eines Schnitts entfernt worden, stellte sich erst eine Gesichtsröthe, dann das Scharlach ein, dem der scheinbar rüstige Mann in Kürze erlag. Er starb zu Eberfing den 19. Sept. 1860. Sein letztes Bild: ein Abzug von der Alm, ist Eigenthum seines Freundes L. Schöninger und eines der besten, die von der Hand des geschickten Künstlers existiren. Als Schafmaler wird Eberle von keinem der jetzt lebenden Künstler übertroffen und es sind höchstens ein paar Bilder von ihm vorhanden, in denen nicht Schafe

mit der ihm eigenthümlichen Wahrheit und Naturtreue erscheinen. Mit nicht weniger Geschicklichkeit verstand er es aber auch, die übrigen Hausthiere wiederzugeben und erwarb sich durch die Anmuth und den gemüthlichen Humor seiner Compositionen viele Verehrer seiner Kunst.“

Sein Portrait, auf Stein gezeichnet, befindet sich im Münchener Künstleralbum. — Sein talentvoller Sohn hat sich der Historienmalerei gewidmet und seine Ausbildung in Piloty's Schule erhalten.

Nennen wir die bekannteren unter Eberle's Bildern:

Abzug von der Alpe. Sein letztes Bild. Bei L. Schöninger in München.

Hirt mit Schafen, theils in Gruppen unter reich belaubten Bäumen ruhend. Neue Pinakothek in München.

Des Schäfers Mittagsmahl. Bei Kramermeister Lorenz in Leipzig.

Hirt mit Schafen. Museum zu Hannover 1854.

Ruhende Schafe. Ebendasselbst 1855.

Schäfer mit Heerde. Erbgrossherzogin von Mecklenburg-Strelitz 1854.

Ruhende Schafe am Mittag. Pastor Victor in Emden 1852.

Der Abend auf der Weide. Kunstverein in St. Gallen 1852.

Alpe an der Benediktenwand. Verkauft in Bern 1852.

Morgen, Aufbruch der Ziegen aus einem schwäbischen Dorf. Kunstverein in St. Gallen 1852.

Schafe im Gewitter, der Hirt vom Blitz erschlagen. K. Gallerie in Kopenhagen.

Geängstete Schafe. Verloost vom Züricher Kunstverein 1850.

Ländliche Scene mit Vieh. Bei O. Westfahl in Hamburg.

- Schäfer mit seiner Heerde am Abend. Allgemeine Deutsche Kunstausstellung in München 1854.
- Ruhende Schafe mit Hirtenknabe. Verloost vom Bremer Kunstverein 1852.
- Kornernte. — Ein Morgen im Städtchen Weinheim. Verloost vom Prager Kunstverein 1847 u. 1848.
- Heimkehrender Schäfer mit seiner Heerde. Verloost vom Mannheimer Kunstverein 1846.
- Ruhende Schafe. — Ruhende Ziegen und Schafe. Verloost vom Carlsruher Kunstverein 1850 u. 55.
- Heimkehr vom Felde. — Kühe von der Weide heimkehrend. Darmstädter Ausstellung 1851 und 54.
- Der Bauer und Schäfer. Carlsruher Ausstellung 1857.
- Herbst-Schafweide. Strassburger Ausstellung 1859.
- Verirrte Kinder im Schnee der Hochalpen.
- Schafheerde von Wölfen überfallen.
- Kühe am Abend von der Weide heimkehrend. Thierarzt A. Striegl in München 1861.
- Schwäbischer Schäfer mit seiner Heerde. Kaufmann F. Steigenberger in München 1860.
- Dorfscene. Kaufmann A. v. Klöber in München 1859.
- Morgen in einem Dorf. Maler Stauber in München 1858.
- Dorfpartie am Morgen. Oberlieutenant v. Baur-Breitenfeld in München 1857.
- Schafe von einem Hunde gejagt. Leibarzt Dr. Röser in Athen 1856.
- Des Schäfers Mittagmahl. Maler B. Schmidt in München 1855.
- Schafe während eines Gewitters. Gewinn des Augsburger Kunstvereins 1853.

Der zu früh gefallene Schnee. Maler B. Müller in München 1852.

Heimkehrende Leute am Abend mit ihrem Vieh. Baron v. Brenner in München 1850.

Abzug von der Alpe. Musiker P. Cavallo in München 1849.

Nach Eberle wurden folgende Blätter gestochen oder lithographirt:

1. Gebirgslandschaft mit Schafheerde und Lämmergeyer. *F. Würthle* sc. Carlsruher Kunstvereinsblatt 1859. gr. f. Die Schafheerde ist von Eberle selbst radirt.
2. Die Alpe. *L. Schöninger* sc. Galvanographie. Carlsruher Kunstvereinsblatt 1862. gr. qu. fol.
3. Alpenschafe bei einem Gewitter, nach einem Aquarellbild im König Ludwig-Album. *J. Wölffle* lith. f.
4. Schwäbischer Schafhirt. *Feederle* lith. Farbendruck (das Bild in der Pinakothek). —

DAS WERK DES ROBERT EBERLE.

RADIRUNGEN.

I. Die Ziegenheerde und die Wäscherinnen. 1846.

Höhe 140 Mm., Breite 177 Mm.

Partie aus einem schwäbischen Dorf. Rechts vorn bei einem Brunnen sind zwei Mädchen bei einem Bottich mit Waschen beschäftigt. Der Hirt, in sein Horn stossend, treibt links auf der Strasse eine Ziegenheerde daher, die eine der Wäscherinnen neckt, mit der einen Hand ihre Nase zudrückend, durch Nachahmen des Meckerns den Bock, während sie mit der andern Hand mit einem Tuche nach ihm schlägt. Ein kleines

furchtsames Mädchen flüchtet zu der andern Wäscherin. Häuser im Mittelgrund schliessen die Darstellung. Rechts unter der Radirung der Name: *Robert Eberle* 1846.

Eberle radirte das hübsche Blatt für das Album des Münchener Radirerclubs, und die alten guten Abdrücke, meist auf chinesischem Papier, tragen unten im Papierrand den Stempel dieses Vereins. Später kam die Platte in andere Hände und wurden Abdrücke der Zeitschrift Auer's Faust beigegeben. In diesem Zustand trägt das Blatt unten den gestochenen Titel: „*Der Störenfried*“ und Adressen. Aber diese Abdrücke sind nicht zu empfehlen.

2. Die Schafe im Stall. 1845.

Höhe 130 Mm., Breite 154 Mm.

In einem Stall, in dessen massiver Hinterwand in der Mitte ein Fenster angebracht, das durch einen hölzernen Laden geschlossen ist, ruhen neun Schafe, fünf stehen, die andern liegen, zwei befinden sich in der Mitte vorn, während die übrigen etwas weiter zurück dicht vor der Rampe gruppiert sind; von jenen liegt das eine nach rechts gekehrt, während das andere in entgegengesetzter Richtung steht. Im Unterrand links: *Robert Eberle* 1845.

Eberle radirte auch dieses Blatt für jenes unter voriger Nummer erwähnte Album.

LITHOGRAPHIEN.

3. Der Gescheidtere giebt nach.

Humoristische Thiercomposition für das „Münchener Album. Lithographische Originalzeichnungen hier lebender Künstler, von ihnen selbst auf den Stein gezeichnet.“ In einer links hinten durch Gebüsch geschlossenen Landschaft sind in der Mitte vorn ein grosser Stier und ein Esel in Zank gerathen, der Stier

stemmt seine Stirn in die Weiche des Esels und dieser, der keine Lust zu bezeigen scheint sich mit seinem Gegner einzulassen, macht, nach seinem augenblicklichen Gesichtsausdruck zu schliessen, ganz den Eindruck, als herrschte er seinen Gegner mit den Worten: „der Gescheidtere giebt nach“ an. Rechts im Grund schauen drei Kühe und ein Kalb höchst verwundert dem Kampfe zu und links stehen fünf Schafe in stille Betrachtung versunken. — Im Unterrand: „*Der Gescheidere giebt nach.*“ — *Le plus sage cède.*, darunter: *Münchener Album* und die Adresse von Ch. Weiss und H. Kohler, links dicht unter dem Bilde: *Comp. u. auf Stein gez. v. Robert Eberle*, rechts: *Gedr. v. Th. Kammerer.*

Höhe des Tondrucks 245 Mm., Br. 336 Mm.

4. Der Maler und der Ziegenbock.

Launige Composition. Ein Landschaftsmaler, auf der Alpe, ist in Conflict mit einer kleinen Ziegenherde gerathen, der Bock macht einen Angriff auf ihn, er, mit Palette und Pinseln in der Hand, schwingt mit der andern den Malstock, um dem Bock einen tüchtigen Hieb zu versetzen; Schirm, Stuhl und Hut liegen am Boden. Indessen attackiren hinter seinem Rücken drei Ziegen den Farbekasten, und eine derselben, die muthigere, macht den Versuch, wie eine Farbenkugel wohl schmecken möge. Der Senner und die Sennerin schauen links bei ihrer Hütte auf einer Anhöhe dem Kampfe zu. Der Hintergrund ist durch ein ödes Felsgebirg geschlossen. Unter der Einfassungslinie unten links: *Comp. u. lith. v. R. Eberle*, rechts: *Gedr. v. J. B. Kuhn*, im Unterrand: *Beilage zu den Münchener Blättern für Kunst &c. &c.* (München 1845.) Tondruck.

Höhe 302 Mm., Breite 264 Mm.

5. Polacken-Bivouak.

Nach dem Bild des *P. v. Hess*, für das Leuchtenberg'sche Galleriewerk auf Stein gezeichnet. qu. f.

Die Platte verunglückte und es wurden, anfangs wenigstens, keine Abdrücke für den Handel gemacht.

6. Die Heerde im Fluss.

Nach *H. Roos'* Bild in München für das Galleriewerk von Piloty und Löhle lithographirt. — Gebirgige Landschaft mit Bäumen zur Linken und einer steinernen Brücke im Mittelgrund. Vorn ein Fluss und in demselben eine Heerde, der Stier will einen Hund angreifen, den ein schreiender Bube am Strick zurückzuhalten sucht. Rechts reitet hinter der Heerde her auf einem Esel die Hirtin, begleitet vom Hirten. Die Heerde besteht aus Schafen, Ziegen und zwei Stieren. Unter den Einfassungslinien links: *Gemalt v. Heinr. Roos.*, rechts: *Nach dem Originale auf Stein gez. v. R. Eberle.*, im Unterrand die Angabe des Aufbewahrungsortes und der Grösse des Bildes, Deutsch und Französisch. Höhe nach den Einfassungslinien 414 Mm., Breite 505 Mm.

7. Ansicht vom Starnberger See.

Für folgendes Werk gezeichnet: „Malerische Topographie vom Bayerischen Hochlande, Salzburg, Salzkammergut und Nordtyrol, herausgegeben von *F. Hohe* und *G. Mayr*. München 1838.

Es soll noch ein zweites Blatt von Eberle's Hand sich in diesem Werk befinden. Leider war es uns nicht möglich, dasselbe zur Ansicht zu bekommen.



INHALT

des Werkes des R. Eberle.

Radirungen.

Die Ziegenherde und die Wäscherinnen. 1846	1
Die Schafe im Stall. 1845	2

Lithographien.

Der Gescheidtere giebt nach	3
Der Maler und der Ziegenbock	4
Polacken-Bivouac, nach P. Hess	5
Die Heerde im Fluss, nach H. Roos	6
Der Starnberger See	7
